

Zeitschrift: Volksschulblatt
Herausgeber: J.J. Vogt
Band: 6 (1859)
Heft: 14

Artikel: Graubünden
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-286260>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zürich. Grütli = Sammlung. Die schweiz. Gemeinnützige Gesellschaft hat einen warmen Aufruf zur Gaben = Sammlung für den Ankauf des Grütli erlassen. Aus den meisten Kantonen gehen Berichte ein über eifrige Betreibung dieser Sammlung besonders unter der Schuljugend. Obschon wir nicht umhin können, auch dem in letzter Nummer dieses Blattes gegebenen „Pädagogischen Wink“ seine Berechtigung zuzuerkennen, so wünschen wir dem Vornehmen besten Erfolg und wollen nicht zweifeln, daß dabei überall mit sicherem Takt verfahren werde. Ein naiver Zug jugendlicher Begeisterung für die Grütli = sache theilt der Winterthurer = Landbote mit:

Kommt vor einigen Tagen ein Bublein heim aus der Schule, wo der Lehrer die Geschichte des Grütli erzählt hatte.

„Vater, iez mueß i Geld ha!“

„Wozu?“

„Mueß e Wiese kaufe.“

„So, wie viel bruuchst?“

„En Feufliber.“

Der Vater merkt, welche Wiese gemeint ist und gibt ihm einen Fünf = livre. Das Bublein geht damit auf den Obstmarkt, stellt sich vor die Frau hin, bei der es manchmal Äpfel kauft, hält das Geldstück vor's Gesicht und sagt: „Jä gälled, für das chönt i iez viel Deyfel ha?“

Die Frau bestätigte es und macht eine einladende Handbewegung.

„Jä nei,“ sagt das Bübli, „wott iez fei Deyfel; wott für das e Wiese kaufe.“ Geht und bringt dem Lehrer treulich den Feufliber.

„Nu, was het iez de Lehrer gseit? fragt ihn nachher der Vater.

„Er het gseit, i heb mich wacker ghalte.“

— **Preis aufgabe.** Für das Schuljahr 1859—60 ist den sämtlichen Volksschullehrern und Volksschulkandidaten folgende Preis aufgabe gestellt worden: „Eine methodisch geordnete Sammlung von Erzählungen und Schilderungen zur Entwicklung der sittlichen und religiösen Begriffe in der ersten Klasse der Elementarschule als Handbuch für die Lehrer.“

Schaffhausen. Endlich! Der Gr. Rath hat beschlossen, die Lehrer = besoldungen durch eine aus den kantonalen Schul = und Kirchenfonds zu beziehende Zulage von 40 bis 200 Fr. aufzubessern.

Graubünden. Zum Sprachunterricht. (Korr.) Ihre „Diskussion über den Sprachunterricht“ interessirt mich sehr, jedoch könnte ich Ihnen nichts Wesentliches, Neues hierüber sagen: ich möchte vielmehr Ihre schon gemachten Bemerkungen nur wiederholen. Ich kann Ihnen aus meinen mehr = jährigen Beobachtungen und Erfahrungen und namentlich aus mehreren In =

spektionen in ungefähr 20 Schulen nur von ganzem Herzen beistimmen. Die von Ihrem Blatte vertheidigte Methode weckt und erfreut die Kinder, während die sog. grammatikalische im bessern Falle Langeweile verursacht, so daß überall gegähnt oder herumgeschaut wird; im schlimmern, aber gewöhnlichern, Falle, erregt sie sogar Widerwillen gegen das Sprachliche und ich kann es auf mein Gewissen bezeugen, daß ich in solchen Schulen, in denen recht tüchtig „Grammatik“ getrieben wurde, nicht nur nicht bessere, sondern verhältnißmäßig in der Regel ziemlich schlechtere Aufsätze fand, daß namentlich die Orthographie in der Regel viel schlimmer war, und die Interpunktion zc. war gewöhnlich um so miserabler, je mehr die Kinder gelehrt worden waren, wie alle die Haupt- und Neben-, Ober-, Unter- und Zwischensätze zu unterscheiden seien. Und dann erst, wenn ich dem Lehrer erlauben mußte, bei der Inspektion seine Künste in der Grammatik zu zeigen, — welcher Gegensatz zwischen Lehrer und Kindern! Der Lehrer voll Freude, daß jetzt so zu sagen sein Hauptfach komme, in welchem er zeigen könne, wie er katechisire! Siegesfreude triumphirte zum voraus auf seiner Stirne! Die Kinder dagegen verzogen die Gesichter, warfen einander Seitenblicke zu, rümpften die Nase oder ließen auf ihrem Mund ein erzwungenes Lächeln blicken. (Schluß folgt.)

Anzeigen.

 Für die Monate April, Mai und Juni beträgt das Abonnement:

- a) Für das „Schweiz. Volksschulblatt“ allein Fr. 1. 20.
- b) Für dasselbe mit „Erweiterungen“ . . . „ 2. —.
- c) Für die „Erweiterungen“ allein . . . „ 1. 20.

portofrei durch die Schweiz.

Bestellungen richte man gefälligst an die Expedition in Bern.

Wer diese Nummer nicht resüfirt, wird auch im 2ten Quartal als Abonnent betrachtet und Nachnahme auf ihn erhoben. —

Schulausschreibungen.

Schulort.	Schulart.	N.-Zahl.	Besolbung.	Prüfungszeit.
Untersrittenbach	Gemischt	circa 70	Fr. 250	Montag 11. April.
Sauerswyl	Unt. Kl.	„ 110	„ 250	„ 11. „
Bremgarten	Obere Kl.	„ 75	„ 375	Mittwoch 13. „
Tänmlenen	Obere Kl.	„ 120	„ 310	Freitag 15. „
Oberwangen	Mittl.	„ 90	„ 270	Donnerstag 14. „
Wangenried	Gemischt	„ 78	„ 313	Dienstag 12. „
Hindelbank	Untere	„ 50	„ 332	Mittwoch 13. „
Walliswyl-(Wangen)	Untere	„ 60	„ 235	Dienstag 12. „

Redaktion von Dr. J. J. Vogt in Diesbach. — Druck und Verlag von J. Sack in Bern